

halb wir uns in der Schule manchmal heimlich Lidschatten aufgetragen haben.

Ich lasse mein Handy sinken, beende das Gespräch mit meiner Freundin, ohne mich zu verabschieden. Was doof ist, denn wenn ich Inka nie wieder sprechen sollte, wären ihre letzten Worte in meinem Ohr *Der Tod ist nichts für Feiglinge* gewesen.

»Mathilda«, würge ich schließlich meinen Namen hervor. Spott schlägt mir entgegen.

»Mathilda. Wie altmodisch«, findet mein Gegenüber, und die zwei anderen Mädchen, ebenso stark in den Tuschkasten gefallen und die Haare zu einem hohen Pferdeschwanz frisiert, stemmen die Hände in die Hüften.

Mir wird heiß, meine Wangen glühen. »Ich mag meinen Namen.« Eigentlich. Ich kann ihre Blicke auf mir fühlen, wie sie mich scannen und bewerten. Und das mag ich nicht sonderlich.

»Ich bin Giselle. Wie Giselle Bündchen«, stellt sich die Anführerin vor.

Mein Mundwinkel zuckt. Wie das Supermodel?

»Und das ...«, sie wirft einen Blick über die Schulter, »... sind meine Mädels Antonia und Marie.«

Die beiden lächeln recht nett. Und ich bin so megaeingeschüchtert, dass ich nur ein »Hey« herausbringe. Die drei sind der Inbegriff von It-Girls. Ich versuche ein Lächeln, frage mich, wie lächerlich ich auf einer Skala von eins bis zehn mit dieser blöden Mülltüte in der Hand und dem Schlafanzug aussehen mag. Mir kam nicht in den Sinn, dass ich jemandem auf dem Weg zum Mülleimer begegnen könnte. Zu Hause passiert mir

das nie. Aber unser Haus steht ja auch am Ende einer Straße, einsam zwischen Feldern und Wäldern.

»Du bist die Enkelin von der Mecky, der Tante aus der Galerie, richtig?«, will Giselle wissen.

Ich nicke. Am liebsten möchte ich hinzufügen, dass sie früher Raubkatzen gezähmt hat, lasse es aber.

»Deine Oma ist echt nice. Nicht so spießig wie der Rest hier im Haus.«

»Danke.«

Das Mädchen grinst breiter. »Schon gut. Wir könnten uns ein wenig um dich kümmern, wenn du willst. Sie hat mir gesteckt, dass du die Ferien hier verbringen willst, aber niemanden kennst.«

Keine Ahnung, warum dieses freundliche Angebot mir Sorgen macht. Aber die Art, wie sie mich nachdenklich mustert, hat etwas von einer Katze, die mit ihrer Maus spielt. Bevor sie sie frisst.

Ich sollte vermutlich ablehnen. Sage aber stattdessen: »Danke. Das ist nett.«

Das Mädchen namens Antonia prustet los und Marie zwirbelt hektisch an ihrem langen Zopf.

»Machen wir doch gerne, aber nur unter einer Bedingung«, stellt Giselle klar und intensiviert den Blick.

»Okay?« Da bin ich jetzt aber gespannt. Vermutlich muss ich erst mit einem Fallschirm vom Dach springen oder so. Auf dem Dorf geben sich die Mädchen, die sich für besonders cool halten, ungern mit einem Mauerblümchen ab. Und so wurden Inka

und ich neulich erst titulierte. Aber hey, ganz ehrlich: Was wären Mauern ohne Blümchen?

»Du hörst auf, mich anzugucken, als wäre ich radioaktiv.« Giselle stupst mich beinahe freundlich an der Schulter.

»Okay.« Mein Mund ist so verdammt trocken. Hinter mir rattert der Aufzug, als er sich in Bewegung setzt. Es hört sich an, als lache er mich aus. Ich hätte vielleicht lieber in ihn einsteigen sollen, anstatt die Treppe zu benutzen.

»Denn das bin ich nicht. Oder, Mädels? Bin ich radioaktiv?«, fragt Giselle belustigt ihre Freundinnen.

Marie kaut kraftvoll Kaugummi. »Ich würd sagen, kommt drauf an.«

Alle drei lachen. Es handelt sich bei der Aussage ganz offensichtlich um einen Insiderwitz. Ich fasse die Mülltüte fester. Meine Hand schwitzt wie verrückt.

»Worauf denn?«, frage ich vorsichtig nach.

»Darauf, ob man gegen unsere Fashiongesetze verstößt«, antwortet Marie trocken. Diesmal ohne zu lächeln.

»Was?«

»Na, wer mit uns *Pink Panthers* abhängen will, sollte sich dementsprechend kleiden«, wird Antonia deutlicher.

Mir fällt auf, dass die drei alle mindestens ein Teil in Knallpink tragen. Marie ein Cap, Antonia die Hose und Giselle ihr Kleid im Leoprint. Natürlich passt mein Schlafanzug nicht die Bohne dazu.

»Ich hab auch andere Klamotten«, beeile ich mich und nicke die Treppe hinauf.

»Pinke?« Giselles Augenbrauen heben sich fragend, und was dann passiert, damit hätte ich wirklich nicht gerechnet.

Die drei Mädchen beginnen zu tanzen, bewegen sich in einer ausgefeilten Choreografie. »*Hot Pink, everybody is looking at us. Hot Pink*«, singt Giselle und Marie stimmt mit ein. »*Hot Pink, Panthers go for it. Hot Pink!*«

Antonia vollführt eine krasse Drehung. »*Hot Pink, this is us, Pink Panthers. Hot Pink!*«

Ich bin mehr als beeindruckt. Fieberhaft überlege ich, was ich alles eingepackt habe. Waren nicht meine rosa Turnschuhe im Koffer? Oder das T-Shirt mit dem pinken *Ladies-Night*-Schriftzug.

»Natürlich! Pink ist meine Lieblingsfarbe.« Nicht. Aber das muss ja keine von ihnen wissen. Und um des lieben Friedens willen sind kleine Lügen bestimmt erlaubt.

»Sehr schön, dann treffen wir uns am Freitag um dieselbe Zeit, genau hier«, bestimmt Giselle. Das ist in fünf Tagen, rechne ich mir aus. Genügend Zeit, um sich darauf vorzubereiten, schätze ich.

»Cool«, sage ich also so lässig wie möglich, werfe mir den Müllsack über den Rücken.

»Mathilda?« Giselles Augen verengen sich.

»Ja?«

»Dein Müllsack läuft aus.«

Jetzt merke ich auch, wie es nass wird an meiner Hüfte. Igitt! Das muss der schlechte Joghurt sein, den ich achtlos weggeworfen hatte. Klare Sache. Das Karma schlägt zu, weil ich genau wusste, dass Mülltrennung anders funktioniert. Mist!

»Widerlich!«, finden Antonia und Marie die richtigen Worte und lachen sich scheckig.

Mein Kopf wird knallrot, vielleicht sogar pink.

»Beeil dich lieber, nach draußen zu kommen, sonst darfst du nachher noch den gesamten Flur putzen«, warnt Giselle.

»Oh, das wäre furchtbar! Am besten noch unter der Aufsicht von Frau Annegret Meise, der Vermieterin.«

»Oh Gott, die Ameise! Der Horror«, stößt Marie aus und schlägt sich die Hand vor den Mund. »*Mädchen, auf Socken herumrutschen, gilt nicht als putzen*«, ahmt sie diese nach und kichert schrill.

»Du merkst, das wäre kein Spaß. Worauf wartest du also?«, spricht Giselle mich erneut an.

»Ja.«

»Na denn, in den Keller und dann durch die Tür in den Hinterhof. Da stehen die Tonnen«, erklärt Marie hilfsbereit.

»Ja.« Mein Lieblingswort zurzeit und ich renne los, mit dem Gelächter der drei im Rücken.

Toller erster Eindruck, denke ich mir. Mama sagt immer, es gibt keine Chance für einen zweiten ersten Eindruck. Was so viel bedeutet wie: Wenn man es beim ersten Mal vergeigt, bleibt es vergeigt. Und da diese Art Mädchen dazu neigt, Mädchen wie mich zum Frühstück zu verspeisen, weiß ich eigentlich nicht, warum ich zugesagt habe, mit ihnen Zeit zu verbringen. Ich muss lebensmüde sein!